

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

28

Freitag den 13. July 1827.

Illyrien in naturhistorischer Rücksicht.

(Ein Bruchstück aus dem Reiseberichte des Herrn Grafen Caspar von Sternberg.)

Der Weg von Gräß nach Cilli (Celeja der Römer) führt durch die an Versteinerungen reiche Grobkalk-Formation. Der Donnersberg bey Wildon, der Pletschenberg und jener nächst Marburg verdienen in dieser Hinsicht eine genauere Untersuchung; später tritt man in die Gneißgranit-Formation, die aber nicht lange anhält und bey Cilli findet man sich wieder in der Region des Alpen-Kalks (Zechstein). Das Land an beyden Seiten der Heerstraße besteht theils aus Weingärten, gebahnten Feldern oder Wäldern, die keine seltenen Pflanzen darbieten. Überhaupt bleibt die Flora ein förmig bis in die Gegend von Oberlaibach, wo die climatische Veränderung einen Einfluß auf die Vegetation auszuüben beginnt; ich verließ aber hier die gewöhnliche Straße, um einen Abprung nach Idria zu machen. Rasch gegen den Kamm der Gebirge aufsteigend, traten mir sogleich andere Pflanzen entgegen, z. B. *Linum viscosum*, *Lilium bulbiferum* auf den trockenen Wiesen zwischen den nackten Kalk-Felsen, *Rosa arvensis* L., die von hier bis an das adriatische Meer fortzieht, *Malva moschata* sehr niedrig und mit sehr fein zerfahligen Blättern an den Uferändern, *Cytisus capitatus*, *Gemista sagittalis* und *virgata*, welche letztere mit dem *Cytisus* ebenfalls bis an das Meer herabgeht, in den Wäldern, wo auch *Orchis*

conopsea und *odoratissima* erscheinen. Die Straße ist gut aber sehr steil, der Blick in das tiefe Thal von Idria mit seinen zerstreuten Häusern überraschend.

So wie bey Eisenerz in einem weiten Kessel dieses Kalk-Gebirges, minder hohe Gebirge der ersten Periode der Flöz-Formation hervortraten, so erscheint auch hier und an mehreren Orten, wo Metalle gefunden werden, ein Conglomerat und der rothe Sandstein, das Erz selbst wird aber von einem eigenen Schiefer, der sich dem Brandschiefer nähert, begleitet — eine Übereinstimmung der Verhältnisse, die eine besondere Aufmerksamkeit verdient.

Neue Hoffnungen eines reichen Segens sind diesem Bergwerke durch die jüngsten daselbst getroffenen Anstalten wieder erblüht; Mexico's Gold- und Silber-Minen werden noch lange ihre Vorräthe zur Amalgamation, wie es heuer bereits wieder der Fall war, aus Idrias Gruben hohlen können. Ich kehrte wieder auf die verlassene Straße bey Planina zurück. Dieselben Pflanzen begleiteten mich bis tief in das Thal, wo sich der Alpen-Kalk unter den vorgeschobenen Hügelu der Aufschwemmung, die aus Gerölle und Lehm bestehen, verliert. Ein Rosenstrauch, der nur auf den höheren Bergwänden zwischen 4—500 Toisen vorkommt, zog allein meine Aufmerksamkeit auf sich. Es ist ein mittelmäßig hoher Strauch mit hochrothen Blumen, die zu 15—20 in einer Trugdolde zusammenstehen. Er würde im Garten gepflanzt, wahrscheinlich wie die *Rosa lurida* Andrew; mit welcher er einige Ähnlichkeit hat, 40—60 Blumen in einer solchen Trug-

holze hervorbringen, und eine sehr geschätzte und gesuchte Pflanze werden. Ich werde sie am Ende mit andern weniger gekanntem Pflanzen aufführen.

Bei Planina wird durch die Erscheinung der Jurakalk-Formation, die von hier einerseits durch die Julischen und Karnischen Alpen, auf der andern sich durch ganz Istrien bis an das Meer verbreitet, die Landschaft wie die Flora geändert, und die Cultur auf enge Grenzen beschränkt. Der nach allen Richtungen zerklüftete, durch Verwitterung gefurchte und durchlöcherichte weiße Kalkstein steht auf Hochebenen wie an den Bergwänden entblößt hervor, wenige Stauden-Gewächse sprossen zwischen den Felsen-Spalten, und die Frühlings-Flora sammt den Gräsern waren bereits abgewelkt; die Gegend hat ein rauhes, dürftiges Ansehen. — Eine prächtige Kunststraße, die nach Adelsberg führt, und ein Fluß, der aus einer Felsenhöhle hervorschießt, sind die einzigen Gegenstände, die dem Reisenden unter diesen traurigen Bildern einige Erholung gewähren.

Die Grotte von Adelsberg ist zwar schon von vielen Reisenden besucht und beschrieben worden; ich kann sie jedoch nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, da sie vermögen durch die Bemühungen des Hrn. Kreisassessors Löwengreif unendlich erweitert, durch Brücken, Geländer, Treppen, gebahnte Wege allenthalben zugänglich gemacht, auch die Einrichtung getroffen worden ist, daß ein jeder Fremde gegen Bezahlung der Lichter, und 45 kr. für jeden Begleiter sich so viel Räume beleuchten lassen kann, als es ihm beliebt. H. Löwengreif hatte die Gefälligkeit, mich selbst zu begleiten, den ersten Saal, sammt der Brücke über den Fluß, der durch die Grotte fließt, beleuchten zu lassen, und mehrere Leute mit Gruben-Lichtern mitzunehmen, so daß ich allenthalben die sonderbare Bildung dieser wunderbaren Natur-Scenen wahrnehmen konnte, die einem wahren Feenmärchen gleichen, und die kristallinen Palläste, die diamantenen Wasserfälle, und all den Zauber in das Gedächtniß zurückrufen, der unsere kindische Phantasie einst so hoch beglückete. Säulenzänge von milchweißem Galactit, mit durchsichtigen, von dem abtropfenden Wasser geschweiften oder gefranzten Draperien überhangen, zie-

ren die geräumigen Säle, groteske Pagoden-Gestalten erfüllen andere Räume, der bald sichtbare, bald unsichtbare Fluß rauschet durch die klüftenden und strahlenden Wände, deren funkelnde Lichter sich in dem Wasser spiegeln und durch die rasche Bewegung des Flusses in einer zitternden Bewegung erhalten werden. Ein beständiger Wechsel von Scenen hält die Aufmerksamkeit gespannt, so daß man ohne an Geist und Körper zu ermüden, mit dem höchsten Vergnügen drey Stunden in diesen unterirdischen Hallen zubringen kann. Hr. Löwengreif hat sich durch diese zum Genuß der Reisenden unternommenen und mit Beharrlichkeit ausgeführten Arbeiten sehr verdient gemacht, es ist nur zu wünschen, daß diese Anstalten stets aufrecht erhalten werden. Die bey Ausgrabung dieser Grotte gefundenen fossilen Knochen eines Palaeotheriums wurden in die Sammlung der nautischen Academie nach Triest geschickt, und von dem Director derselben, Hrn. v. Wolpi, beschrieben und abgebildet *)

Die Grotte von St. Magdalena ist nur durch ihren Bewohner, den seltenen Proteus anguinus, merkwürdig. Ich erhielt drey lebende Exemplare, von denen zwey bereits in Triest ihren Tod fanden, das dritte blieb mein getreuer Reisegefährte bis nach Prag, wo es noch in dem Museum lebend vorhanden ist. Die Vegetation nächst den Grotten war in einem sehr traurigen Zustande; verküppelte Exemplare von Eryngium amethystinum, Bupthalmum salicifolium, verdorrte Gräser, und von der gleichfalls verdorren Satureja illyrica Host bloß noch der Geruch vorhanden.

Von Adelsberg bis an den Rand des Triester Kesselthales behält man den Monte Nanas **) den äußersten der Julischen Alpen, im Gesicht, die Gegend ist öde und außer einigen krater-ähnlichen Vertiefungen, sieht man nichts, als das rauhe Kalkgebirge, das unter dem Namen der Karst (Carsus der Römer) bekannt ist, von Wolfsmilch (Euphorbia) und der grü-

*) Über ein bey Adelsberg neu entdecktes Palaeotherium von einem Freunde der Natur. Triest 1821.

**) Die Höhe des Monte Nanas beträgt nach Schmiedl Bar. mess. 3988 P. F. nach H. Obrist von Weiden trigonometrischer Rechnung 4090 W. F.

nen Nießwur; (*Helleborus viridis*) unblüht. Von Sessana, der letzten Poststation, bis am Rande des Triester Beckens, trifft man ein einziges Dorf ohne Flur, und wenige verkrüppelte Eichenbäume (*Quercus pedunculata* und *pubescens*), zwischen den hervorragenden Felsen hie und da trockene Mauern; blickt man über dieselben, so sieht man trichter-ähnliche Vertiefungen, oder elliptische Thäler, die vielleicht aus eingestürzten Höhlen sich bildeten; in diese hat der Regen und die Bora (der Boreas der Römer) die wenige Erde zusammengeschwemmt, die einst das Gestein deckte, und die Bewohner haben sie in Wein-, Mais- und Weizenfelder, oder in Wiesen, die hier durchaus fehlen, verwandelt. *Centaurea rupestris Scopoli* und *C. solstitialis* waren beynähe die einzigen Pflanzen, die noch in Blüthe standen.

Diesen Charakter behauptet das ganze Karst-Gebirg bis zu den Niederungen an den Küsten und den tiefer eingeschnittenen Thälern. Man will diese spärliche Vegetation dem Jurakalk, der Bora und dem Mangel an Wasser allein zuschreiben. Doch der Fall, wo die Natur an einem gänzlichen Mangel an Vegetation, unter einem milden Himmelstriche Schuld wäre, ist so äußerst selten, daß ich auch hier nicht daran glauben kann, sondern vielmehr die Ursache in den Menschen und ihren zahllosen Schaaf- und Ziegen-Herden zu finden vermuthete. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die durch Ermunterung des Kreisamtes neuerlich gepflanzten Bäume von der Bora nicht umgeworfen wurden; auf dem öden Plateau hinter Corgnial haben Bauern kleine Eichen-Gärten angelegt, die, wie in dem Walde von Lipyjza zwar unseren Eichen nicht gleich kommen, doch immerhin Bäume von 30 Fuß Höhe und 12—18 Zoll Stammdicke hervorbringen. Zuverlässig waren diese Berge zu der Zeit der Römer bewaldet, sind aber durch Verwahrlosung und die Gemeinhuth in späterer Zeit in den Zustand gerathen, in welchem man sie jetzt antrifft.

An dem äußersten Rande dieses Gebirges gegen Triest oder dem Wirthshause *Opischina* eröffnet sich der herrliche Blick in die Bucht von Triest und auf den Spiegel des *Udris*, der alle Reisende bezaubert; der Wohl von Mastbäumen in dem Hafen und dem Canal

ersetzt die Thürme, die der Stadt fehlen. Das Innere des Triester Beckens ist mit einem thonigen verhärteten Kalkmergel, der dem Jurakalk gegen die Küste hin vor- oder aufliegt, überkleidet; dieses verwitternde Gestein erzeugt eine für die Vegetation sehr gebräuchliche Erde, die bey einer gegen den Karst um 4—2 erhöhte mittlere Temperatur eine schnellere und südlichere Vegetation begünstigt. Die Wäldchen bestehen aus mehreren Eichenarten, der guten Kastanie, zweyen Hornbaum-Arten, der *Pistatia Lentiscus* und *Therebintus*; die Hecken bildet der *Palurus*-Strauch, zwischen welchem manchmahl aus den Gärten verirrete krauchartige Granat-Bäume blühen. In den unzähligen Gärten und Gärtchen mit ihren Landhäusern sind Obstbäume aller Art, besonders Pflirschen und Mandeln sehr häufig, Wein an allen Gehängen; am Meeres-Ufer blühet der spanische *Gi n s t e r* und das *K e u s c h - L a m m*, man ist in den Vorsaum der italienischen Flora eingetreten; die *P i n i e* und die *C y p r e s s e* enden jenseits des Meerbusens auf der Fläche von *Alquileia*, *Ronchi*, *Monfalcone*, und selbst dort nur in Gärten gepflanzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Havana-Zigarren.

Der Taback gehört in der Havana zu den aller-nothwendigsten Dingen, und man würde lieber Hungersnoth erleiden als Mangel an Taback. Er ist eins der Haupterzeugnisse der Insel und war demselben Monopol wie in Spanien unterworfen. Darüber beklagten sich auch die Einwohner von Havana gar sehr. Die Zeitungen und Flugschriften, welche zur Zeit der Pressfreyheit auf der Insel erschienen, wiederholten in einensort das Murren des Publikums. Endlich haben die Insulaner auf Cuba die Erlaubniß erhalten, gegen eine Abgabe von dreyßig Piafter für ein *tabaquero* und sechs Piafter für tausend Zigarren, die ausgeführt werden sollen, so viel Taback zu bauen, zu fabriciren und zu rauchen, als sie nur könnten. Von dieser Erlaubniß machen sie nun den besten Gebrauch.

Der dortige Tabackverbrauch ist ganz außerordentlich. Priester, Mönche, Nonnen, hübsche Frauen, kleine Knaben und Mädchen, Schwarze und Weiße,

Alles raucht. Man raucht in den Straßen, auf dem Ball, in den Klöstern, in der Sacristey. Gar manche petite maitresse raucht so viel als ein Husar, freylich mit mehr Grazie: denn in was vermag ein Frauenzimmer nicht Grazie zu legen! Zu Cöte-Ferme ist diese Leidenschaft für den Taback noch viel stärker. Zu Merida, in Suratan, ist das Theater nicht bedeckt und alle Zuschauer rauchen. Eben so in den meisten Theatern auf Cöte-Ferme. Es würde wahrscheinlich für unschicklich gehalten werden, wenn sich Einer darin ohne Zigarre im Mund zeigte. — Die Neger, welche ihren Gebieterinnen nichts anders anzubieten haben, machen ihnen Zigarren zum Geschenk. Erzeigt ein Neger Jemanden, dem er nicht angehört, einen kleinen Dienst, so bekommt er eine Zigarre dafür. Eine Negerin geht nicht aus, ohne eine Zigarre im Mund, oder hinter dem Ohr, oder zuweilen im Haar zu tragen. — Die Leidenschaft für den Taback nähert alle Stände einander, wie es sonst nur die zarteste Leidenschaft des Herzens thut. Mit einer Zigarre in der Hand kann man den ersten besten Rauchenden in der Straße anhalten, man sagt Candela, und wäre es ein spanischer Großer erster Classe, er nimmt seine Zigarre aus dem Mund und reicht sie; man steckt die feine an, und zum Dank ist ein flüchtiger Gruss genug. — Wie ein Fächer hilft auch eine Zigarre in der Hand einer Schönen der Augensprache. — Und wenn ein Dichter von Havana einem ein Gedicht, eine Elegie, eine Idylle zu lesen gibt, und der Taback keine Rolle darin spielt, wenn seinem Rauch, seinem Geruch, seiner Farbe kein Bild entlehnt ist, so darf man dreist sagen, das Stück taue nichts, es sey weder natürlich noch wahr.

Das längste Schauspiel.

Nach Gustav Adolph's Tode wurde in Spanien ein Schauspiel gedichtet und aufgeführt, dem der König von Spanien beywohnte. Es bestand aus 24 Ac-

ten, spielte 14 Abende, und hieß: „Der Tod des Königs von Schweden.“

M i s c e l l e n.

Ein Hr. Brunet in Paris hat ein neues Heiraths-Bureau eingerichtet, von so ausgedehnten Umfang, daß man sogar Advocaten und Ärzte zu Helfershelfern dabey angestellt findet. Erstere müssen sich über das Vermögen der sich meldenden Heiraths-Candidaten, Letztere über deren Gesundheitszustand derselben genaue Kunde verschaffen, damit die zusammengebrachten Personen über diese beyden wichtigen Punkte gleich vor der Knüpfung ihres neuen Lebensverhältnisses vollkommen im Reinen sind. Natürlich sind diese Heiraths-Schmiede-Assistenten von der erprobesten Discretion. Wie guten Fortgang das neue Bureau hat, geht daraus hervor, daß Hr. Brunet in einer der letzteren Wochen kurz hinter einander drey Buckligte verheirathet hat.

In Edinburg werden jetzt häufig Gipsbüsten von Walter Scott umhergetragen, das Stück zu 4 bis 5 Sch. Als neulich ein Italiener mit der Büste des „großen Unbekannten“ die Georgenstraße zu Edinburg entlang ging, redete er Sir Walter, der gerade mit dem Professor Wilson sprach, mit der gewohnten Formel an: Kaufen, Herr? Sir Walter fragte lächelnd, ob die Büste ähnlich sey. „Ey freilich,“ rief der Italiener, „erstaunlich ähnlich.“ — Professor Wilson: Haben Sie ihn jemahls gesehen? — „Nein, Herr.“ — Sieht die Büste diesem Herrn ähnlich? — „Wahrhaftig,“ rief der Italiener aus, als er einige Augenblicke lang Sir Walter angesehen hatte, „das ist der lebendige große Unbekannte! Ich habe, Herr, mit Ihrem Kopfe viel verdient, da haben Sie ihn umsonst!“

Die Leichenrede.

Die Selige hat sechs und dreyßig Jahre
Als Jungfer gleich der Lillie geblüht;
Sprach Pastor Lips. — „Nein!“ rief sie, von der Wahre
Sich rasch erhebend, „3 w a n z i g!“ und verschied.